

# Keine Probebohrungen am Buchheimer Wald

Burgbernheimer Stadtrat lehnt Antrag der Firma Frankenbrunnen ab

**BURGBERNHEIM (cs) – Die Bedenken waren zu groß, der Stadtrat hat mehrheitlich den Antrag der Firma Frankenbrunnen auf Durchführung einer Probebohrung am Buchheimer Wald abgelehnt. Die Abstimmung erfolgte im nicht öffentlichen Teil der Stadtratssitzung, im öffentlichen Teil hatte sich eine vierköpfige Abordnung des Unternehmens bemüht, die Befürchtungen zu zerstreuen.**

Zusätzlich stand Roland Rösler, der beim Wasserwirtschaftsamt in Ansbach für die Bereiche Wasserversorgung, Grundwasser- und Bodenschutz zuständig ist, Rede und Antwort. Als Fachmann für beide Verfahren hatte ihn Bürgermeister Matthias Schwarz angekündigt, da Rösler sowohl in die geplante Erweiterung des städtischen Wasserschutzgebietes eingebunden, als auch mit dem Antrag des Mineralwasserbetriebs vertraut ist.

Was die Bohrung von Frankenbrunnen angeht, sah Rösler keinen Anlass zur Sorge, selbst nicht für die Brunnenbesitzer im nahegelegenen Pfaffenhofen. Da die Bohrung bis zum Muschelkalk führt, „kann sie sich auf keinen Fall nachhaltig auswirken“,

versicherte er mit Blick auf die Brunnen. Die Bohrtiefe hatte Diplom-Geologe Josef Aigner von Frankenbrunnen mit 60 bis 100 Metern angegeben.

Die weiteren Ausführungen Röslers dienten allerdings weniger dazu, die Antrags-Kritiker zu besänftigen. Die Auswirkungen einer dauerhaften Förderung auf die öffentliche Wasserversorgung, die Brauchwasser-Nutzung und die Vegetation können erst im laufenden Betrieb ermittelt werden. Rösler sprach von Langzeit-Pumpversuchen und ausreichend Messstellen für ein Beweis-Sicherungsverfahren. Zwar wäre eine Prognose auf der Basis von Berechnungen denkbar, „aber die muss nicht zutreffen“.

## Kritische Nachfragen überwogen

Obwohl Rösler versicherte, dass die öffentliche Wasserversorgung in jedem Fall Vorrang hat, der Probebetrieb von einem Prüfverfahren begleitet wird, und der Duldungsbetrieb jederzeit widerrufbar ist, überwogen bei der Diskussion im Stadtrat die kritischen Nachfragen. Auch sein Hinweis, dass die Beweissicherung beim Antragsteller, sprich Frankenbrunnen läge, und das Unternehmen letztlich ein hohes Risiko trage, konn-

te an der überwiegend ablehnenden Haltung der Stadträte nichts ändern.

Inge Hörber äußerte die Befürchtung, die Stadt kaufe die Katze im Sack. Gerhard Wittig, der sich nach dem Nutzen einer Genehmigung für die Stadt erkundigte, erhielt von Frankenbrunnen-Geschäftsführer Stefan Beyer die Antwort „keinen, das muss man ganz klar und ehrlich so beantworten“. Die von Peter Bauerreis abgefragte Möglichkeit, das Wasser nach Burgbernheim zu benennen und somit zumindest einen Imagegewinn für die Stadt zu erzielen, musste Beyer ablehnen. Eine derartige Bezeichnung sei zuletzt kaum mehr genehmigt worden.

Frankenbrunnen hat eine Fördermenge von etwa 50 000 Kubikmeter Wasser zum Ziel. Parallel zu den Bemühungen, in Burgbernheim Probebohrungen durchzuführen, steht das Unternehmen in Egersheim in Verhandlungen, bestätigte Beyer im Stadtrat. Untersuchungen zufolge soll dort die Wahrscheinlichkeit, ein mineralstoffarmes Wasser zu finden, ebenfalls hoch sein. Auf den geringen Mineralstoff-Gehalt kam es Frankenbrunnen an, da die Nachfrage zuletzt stark anstieg.